

Mannheimer Vesperkirche 2022

Predigtreihe «Hinsehen»

Gastpredigt am 16. Januar

«Skandal!«

Prof. Dr. Christoph Sigrist

Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns ist, ist es Gottes Kraft! 1. Kor 1,18

Liebe Diakoninnen und Diakone in der Vesperkirche

Ein Skandal ist es, dass Sie schon während 25 Jahren Obdachlosen, working poor und Armutsbetroffenen ein warmes Mittagessen und etwas Stallwärme in Mannheim schenken. Artikel 12 der Schweizerischen Bundesverfassung, die von uns 1999 in der Abstimmung angenommen wurde, hält fest: «Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat Anspruch auf Hilfe und Betreuung und auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind.» Skandal, wer nicht hilft! Skandal, wer kein Brot hat!

Die Vesperkirche in Mannheim ist seit 25 Jahren Hoffnungsort, weil es in Gott's Name Hoffnungsbrot verteilt. Jede Vesperkirche ist Gedächtnis für uns alle: Es braucht beides, die Verantwortung über sich selbst und die Solidarität aller, damit Armut schwindet. Jede Tafel, an der Essen für die Hunderten in der Warteschlange ausgegeben wird, ist Gewissen für uns alle: Jedes Brot, das da weggeworfen wird, fehlt dort. Jeder, jede, die in der Kälte in Mannheim oder Zürich stirbt, ist ein Versagen aller in aller Welt.

Oh, ich weiss nicht, wie es bei Ihnen ist? In Zürich schiebt man sich den schwarzen Peter hin und her, wer nun an der Armut schuld ist. Ein Skandal ist es, dass wir schon seit Tausenden von Jahren Sündenböcke in die Wüste schicken, sei es hinaus aus der Stadt, sei es, hinein ins facebook und twitter.

Mir wurde aufgetragen, den Skandal zum Jubiläum zu predigen, wenn zum Kreuz Jesu aufgeschaut wird. In der Tat verbindet der Apostel Paulus das Kreuz mit dem Skandal. Er sass in Ephesus bei seinen Freudinnen und Freunden. Es war im Frühjahr 54.n.Chr. Das Schiffshorn erschallte. Der Brief musste weg. In Gedanken war er im Gottesdienst in der Stube in Korinth. Wir verkünden Christus, den Gekreuzigten, für die Heiden ein Blödsinn, für die Juden ein Skandal (1.Kor 1,23).

Schon bald schob man den schwarzen Peter zwischen Gekreuzigtem, Juden und Christen hin und her. Skandal, dass unsere jüdischen Brüder und Schwestern nun ihrerseits zum Sündenbock wurden. Seit Tausenden von Jahren werden sie in den Tod geschickt. Man zeigt auf sie, subtil, unbarmherzig, gnadenlos.

Wenn ich zum Skandal beim Blick zum Kreuz predigen soll, wenn dieses Kreuz pauschal den Juden als Skandal vom bekehrten Paulus in den Mund gelegt wird, muss ich erst in zweiter Linie all die in den Blick nehmen, auf die heute in unseren Städten mit dem Zeigfinger gezeigt wird. Zuerst treten jüdische Bewohnerinnen und Bewohner in den Vordergrund, die aktuell mehr denn je zu Sündenböcken gemacht werden: Das mittelalterliche Motiv, dass sie es waren, die die Brunnen vergifteten, aus denen die Seuche kroch, hat seinen fürchterlich Widerhall in den letzten zwei Jahren bekommen.

In Zürich dröhnt dieses antisemitische Gedröhne seit Monaten aus dem Kunsthaus Zürich mit seinem wunderschönen Chipperfield-Neubau ins ganze Land. Die Ausstellung der kostbaren Bilder aus der Sammlung von Emil G. Bührle wird hart kritisiert. Kritisiert wird, dass Sammler Bührle mit seinen Waffenexporten an Nazi-Deutschland zum reichsten Mann in der Schweiz wurde. Weiter wird aus heutiger Sicht stark gezweifelt daran, dass er alle Bilder, die zum Teil aus jüdischem

Vorbesitz stammen, rechtmässig erworben hat. Dem Vorwurf, dass die Verkäufer von Bührle damals übervorteilt worden seien und sie aus Not verkaufen mussten, wird in den Blättern breiten Raum eingeräumt. Die Presse-Konferenz der Bührle-Stiftung vor Weihnachten wurde zum Skandal: Der Präsident verteidigte sich so, dass der Eindruck entstand, er verharmlose den Antisemitismus, dem die Jüdinnen und Juden in der Schweiz während des zweiten Weltkriegs ausgeliefert waren. Welch Armut in der Aufarbeitung unserer Schweizer Mittäterschaft bei der Schoa! Und schon werden wieder jüdische Geschwister zu Sündenböcken, stigmatisiert mit den uralten Klischees von Geld und Handeln.

Ein Skandal ist es, Menschen zu Sündenböcken zu machen! Doch halt. Der, der doch war wie einer von uns, wurde zum Sündenbock. Christus, er widerspricht unserem Menschenbild: Schulden kann ich für andere übernehmen. Doch Schuld ist nicht übertragbar. Christus, er widerspricht unserem Gottesbild: Muss Gott einen anderen töten lassen, um vergeben zu können? Das Kreuz ist ein doppelter Skandal: Kann ein Mensch für uns sterben? Und liebt Gott nicht bedingungslos?

Wohin sollen wir jetzt schauen? Nun, wenn wir zum Kreuz aufsehen, entdecken wir den Sündenbock, wie er von unseren jüdischen Geschwistern bis heute erzählt wird: Der Sündenbock wird in die Wüste geschickt. Voller Schuld seines Volks verendet er dort. Der Streit in der Gemeinschaft soll damit verschwinden (Lev 16,20-22). Seitdem gilt: Bei jedem Skandal wird jemand in die Wüste geschickt, bei jedem Familienstreit wird einer zum Schuldigen gestempelt. Bei jedem Versagen wird einem die Schuld aufgeladen. Bei jeder Verbreitung eines Virus werden Menschen als Schuldige stigmatisiert.

Wer leugnet, dass Sündenböcke existieren, schaut weg. Wer zum Kreuz aufsieht, nimmt wahr, dass Jesus die Rolle des Sündenbocks übernimmt, um diese Rolle zu durchbrechen. Er durchbricht diese Rolle, indem er zurückkehrt. Er geht an unserer Seite so lange, bis wir durchschauen, wie Sündenböcke gemacht werden. Wer so den Durchblick hat, schaut mit dem Herzen. Der Gekreuzigte kehrt zurück und geht an der Seite, indem er ewig in den Herzen lebt, die ihm vertrauen. Wer vertraut, wird angerührt von einer Kraft, einer himmlischen Kraft. «Für uns», schreibt Paulus in seinem Brief, «ist es Gottes Kraft.» (1.Kor 1,18).

Ist ja klar: Wer so im Herzen angerührt wird, dass er sich im siebten Himmel wähnt, redet davon, geliebt zu werden. Wenn Gottes Kraft wirkt, liebt er, das ist seine Herzensangelegenheit. Deshalb erzeugt der Gekreuzigte, der doch war wie Gott, in unserem Herzen Resonanzen der Liebe. Wer darin vibriert, durchschaut das, was geschieht, anders: Opfer werden gerettet, Verurteilte begnadigt, vom Leben Gekreuzigte erhalten neues Leben, Verletzte werden geheilt, Blinde sehen, Gelähmte stehen auf. Keine und keine soll mehr Sündenbock sein. Kein Skandal soll diesen Durchblick kaputt machen!

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Jubiläum: 25 Jahre lang schaffen Sie es im Januar, dass Ihre Konkordienkirche als Vesperkirche zum Resonanzraum Ihrer Herzen wird, wo Sie dank Gottes Kraft Armut und Not anders durchschauen. Schärfen Sie auch in Zukunft immer wieder diesen Blick. Vergessen Sie dabei nicht, nicht oft, doch manchmal zum Kreuz zu blinzeln. Doch, auch für mich Reformierten, in diesem Blick schwingt eine eigentümliche Anziehungskraft. Amen.